

TEILELES TEUTONICUS



Sarsenklänge

aus dem vermauschten Deutschland

von
Marr dem Zweiten

Bern

Rudolph Costenoble

1879

Alle Rechte vorbehalten.



Was „pessimistisch resignirt“
In Prosa tief beklagt Herr Marr,
Das kommentirt und illustriert
Poetisch-kaustisch hier der

Marr.

Inhaltsverzeichnis.

Jeiteles teutonicus	5
Hermann der Letzte	7
Echt importirt	10
Was ist des Jüden Vaterland?	17
Nix fü handeln?	19
Der jüdische Mann	25
Bergpsalm	27
Gründerlied	31
Mäceneles	34
Auf der Manège	36
Westöstlicher Divan	38
Jeiteles als Kulturkämpfer	41
In der jüdischen Tinte	44
Krach	47
An der Judentafel	49
An der Kaisertafel	52
Die Großen der Krone Juda	56
Götterdämmerung	60

Jeiteles teutonicus.

Mel.: „Wer hat dich, du schöner Wald“

Wer hat dich, oh Jeiteles,
Aufgepflanzt so hoch da droben,
Wo sich Hermann's Bild erhoben
Sonst in fürstlicher Nobless'?
Narrißcheit!
Un're Leut'
Sind die wahren Fürsten heut!

Sei gegrüßt, Fürst Jeiteles!
Doch, wem dankest du die Krone?
Ward sie deinem Schwert zum Lohne,
Schenkte dir sie der Kongreß?
Gott, wie heißt?
Lobt und preist
Drum allein den Zeitengeist!

Ja, des Zeitgeiß's Allgewalt
Hat Germania umgewandelt,
Alles schachert, Alles handelt
Kings im Teutoburger Wald,
Und der Jud',
Gott, wie gut!
Erste Geige spielen thut.

In der Hauffe, in der Baiß'
Sigen, jobbern Volk und Prinzen;
Nach dem gold'nen Kalb sie blinzen
Und ihr Gott ist Zeiteles.
Hauff und Baiß'
Schwanft, indeß
Obenan bleibt Zeiteles.

Darum will ich auch fortan
Auf des Teutberg's Gipfel stehen,
Und in mir den Abgott sehen
Soll hinfort der deutsche Mann.
Lebe wohl
Alt' Idol,
Alter Hermann, lebe wohl!

Hermann der Letzte.

Mel.: „Sohn, da hast du meinen Speer“

Schmul, nimm meine Fürstenfron',
Die dir längst verpfändet schon;
Leg 'ne Kleinigkeit noch zu,
Daß es reicht zur Todtentruh'.

Herrscher der Cherusker sein
Macht mir allzu große Pein,
Lege mich getrost auf's Ohr,
Wandle zu der Väter Chor.

Nimm für zwei Mark fünfzig hin
Meinen Sonntags-Hermelin;
Hast auf fünf ihn einst geschätzt,
Doch er ist voll Motten jetzt.

Nimm des Fürstenthumes Schatz,
Im Notizbuch hat er Platz;
Leider ist es nur Papier —
Längst gehört das Baare dir!

Nimm auch mein Cheruskerland!
Hast ja längst schon in der Hand
Hypotheken ohne Zahl
Auf das ganze Areal.

Nimm dahin auch die Nation,
Längst vermauschelt ist sie schon;
Was ein richtiger Teuton'
Heißt jetzt Löbel oder Cohn!

Alles nimm, mein braver Schmul,
Setze dich in meinen Stuhl,
Gründe du ein „neues Reich“,
Bist ja Gründer ohnegleich!

Aus dem heil'gen Bundesstaat
Bilde du ein Syndikat,
Und der Bundesrath fungir'
Als Verwaltungsrath hinfür.

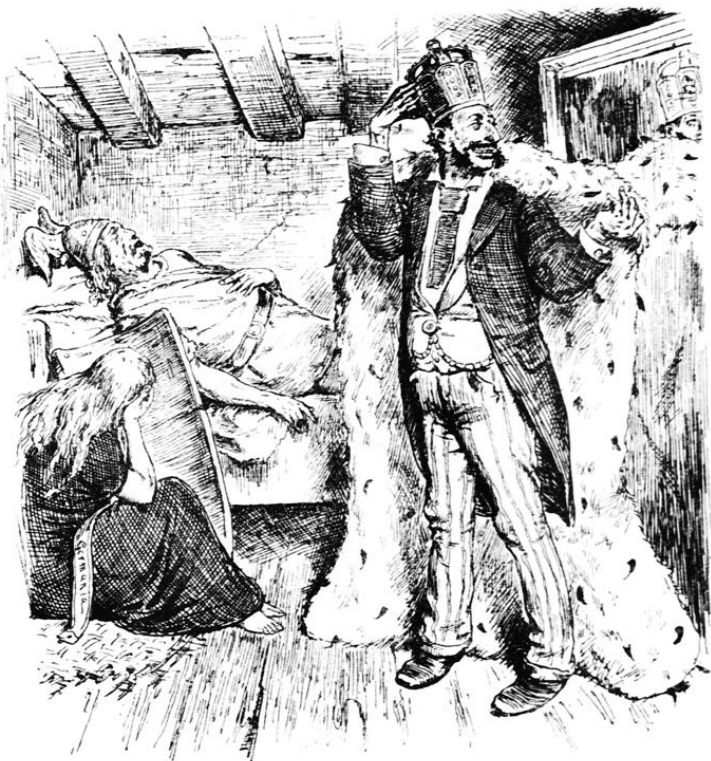
Aktionärversammlung sei
Statt der Parlamenterei
Unser Reichstag; ein Mandat
Kriegt, wer hundert Aktien hat.

Habt Ihr ein Gesetz gemacht,
Werd' es auf die Börs' gebracht,
Und so lange nur es gelt',
Als sich's über pari hält.

Wächst die Staatsschuld vehement,
Macht ein Affkommodement;
Kommt Ihr gar nicht anders draus
Ei, dann bleibt Ihr einfach aus!

Aus Europa's Volkskonzert
Sei hinfort verpönt das Schwert;
„Differenzen“ comme il faut
Gleicht man aus per ultimo.

Also thu', mein braver Schmul,
Sizest du auf meinem Stuhl;
Hermann aber geht zur Ruh' —
Deutschland, gehst auch schlafen du??



Echt importirt.

McL.: „Als die Römer frech geworden“

Als die Juden frech geworden,
Kam heranmarschirt aus Norden
Rex Nabuchodonosor,
Nahm sie sans façon beim Ohr,
Und fort ging's nach Babel.



Dorten wollt' er sie dressiren,
Babylonisch kultiviren;
Doch — was war das End' davon?
Peu à peu fing Babylon
Selber an, zu mauscheln!

Drum war Cyrus rasch besonnen,
Als er Babels Kron' gewonnen,
Hat die ganze Jüdenschaft
Allergnädigst ihrer Haft
Stante ped' entlassen.

Fort mit Schaden! dachte Kores,
Denn sonst lehren sie mich mores!
Kaum fünftausend zogen her,
Jecho sind es ungefähr
Ihrer fünfzigtausend!

Das vermehrt sich ja auf Ehre
Rascher, als der Sand am Meere!
(Und das Zacherlpulver war
Dazumal noch ganz und gar
Unbekannt den Persern!)



Macht Euch drum auf die Sandalen!
Gern will ich die Reise zahlen
Bis zur Stadt Jerusalem;
Denn verzweifelt unbequem
Seid Ihr mir in Babel!

Und sofort in hellen Haufen
Sind die Juden heimgelaufen;
Doch, was zählt zur Hautevolée,
Hausbesitzer und Banquier,
Hat optirt für Babel!

Zwei Jahrhunderte verrannen;
Da entführte Juda's Mannen
— Veni, vidi, hat ihm schon! —
Ptolemäus, Lagi Sohn,
Nach dem Land Egypten.



Schon von früher her bekannt dort
Wählten gern sie diesen Standort;
Freilich lamentirten sie:
Waih geschrieen, reiß' ä Kri!
Doch sie trugen's stoisch.

Und die Gabe, fortzupflanzen
Leppig wie die Flöh' und Wanzen
Ihren Stamm und ihre Art,
Haben sie auch dort bewahrt
Und bewährt auf's Beste.

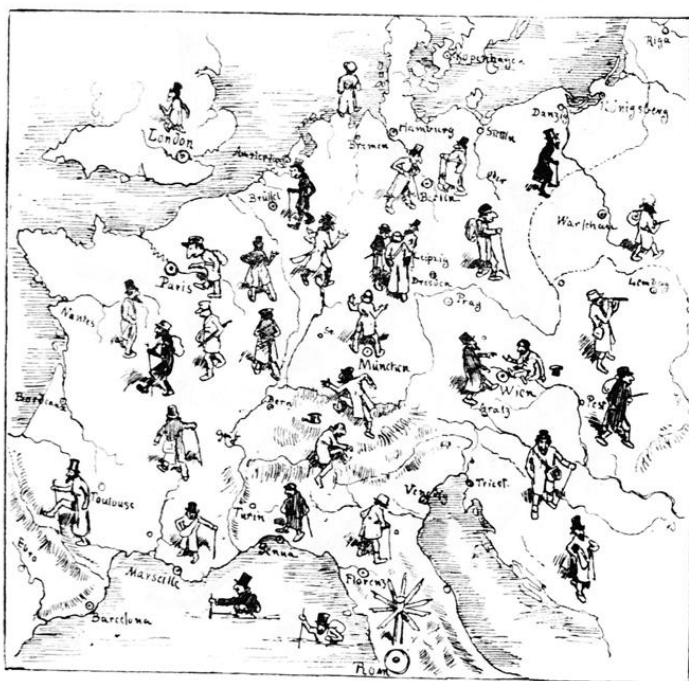
Vier Jahrhunderte fast später
fiel als wie ein Donnerwetter
Kaiser Titus, sonst so gut,
In Judäa ein voll Wuth —
Das war ein Schlamassel!



Männer, Weiber, Kinder, Greise
 Wurden hunderttausendweise
 Füßlirt und massakriert,
 Und der Tempel demolirt,
 Der Judäa's Stolz war.

Was am Leben war geblieben;
 Wurde gegen Rom getrieben;
 Aber Titus merkte gleich:
 Dieses war ein dummer Streich!
 Und besann sich anders.

Und in aller Herren Länder
 Exportirte höchst behend 'er,
 Was ihm von der Juden Stamm
 Unnoch in die Finger kam,
 Unter'm Kostenpreise.

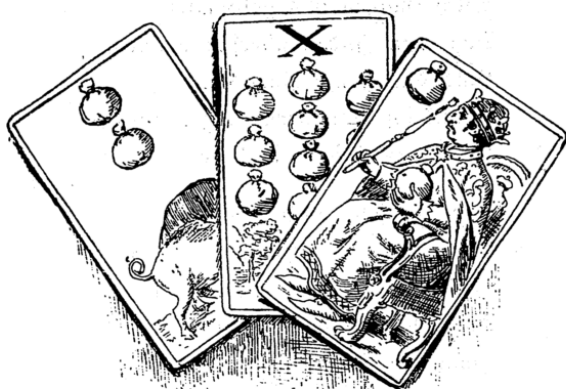


Solchermaßen ist's gekommen,
 Daß, von Juden überschwommen,
 Bald das ganze Abendland
 Gründlich man vermauschelt fand;
 Denn das treibt wie Hefe!

Und wie sehr auch kujoniret
 Malträtirt und dezimiret
 Seither ward das Judenthum
 Durch so manches Säculum,
 Immer hat's floriret!



Auch im Lande deiner Väter,
 Deutscher, wuchert Juda's Ceder,
 Und am Eichstamm blinkt die Axt;
 Schrei' „Hepp hepp!“ so viel du magst,
 Allemal trumpft Juda!



Juda, diese oberfaule
Waare, die als miß und chaule
Titus an die Luft gesetzt,
Wird in Deutschland nun geschätzt
Als „echt Importirtel!“

Was ist des Jüden Vaterland?

Mel.: „Was ist des Deutschen Vaterland?“

Was ist des Jüden Vaterland?
Ist's Ur, wo Abrahams Wiege stand?
Ist's das gelobte Kanaan,
Wo gratis Milch und Honig rann?
Au waih, au waih, au waih, au waih,
Das Land gehört jetzt zur Türkei!

Was ist des Jüden Vaterland?
Ist's Gosen an dem Nilesstrand,
Wo Israel zu Gaste war
Beinah' ein halbes Tausend Jahr?
Oh nein, oh nein, oh nein, oh nein,
Wer fällt heut' auf Egypten 'rein?!

Was ist des Jüden Vaterland?
Ist's Babel an des Euphrats Strand,
Wo sich's beinah' so angenehm
Gelebt, wie zu Jerusalem?
Wie haist, wie haist, wie haist, wie haist,
Hat man uns dort doch raus geschmeißt!

Was ist des Jüden Vaterland?
So nenne endlich mir das Land!
Liegt's hinten weit im Orient,
Daß „Oriental“ der Jüd' sich nennt?
Oh nein, oh nein, oh nein, oh nein,
Möcht' im Orient kein Jude 'ein!

So find' ich's wol im Occident,
Wo man ja auch viel Juden kennt!
Ist's Franken- oder Engelland?
Liegt's im Gebirg', am Dünenland?
Oh nein, oh nein, oh nein, oh nein,
Sein Vaterland muß größer sein!

Das ist des Jüden Vaterland,
Wo je sich was zu schachern fand,
Wo's zu verdienen gibt Percent',
Sei's nun Orient, sei's Occident!
In Nord und Süd, in Ost und West
Gilt: Ubi Reinech, ibi est!

Vor Allen soll es Deutschland sein,
Wo sich der Gründer steht pikfein,
Wo man zu Israel's Ehre hat
Erfunden den „Commerzienrath“.
Das soll es sein, das soll es sein,
Ja, Deutschland soll fortan es sein.

Nix zu handeln?

Mel.: „Schier dreißig Jahre bist du alt“

Zehn Jahr' schon, Zainkef, bist du alt,
Mußt selbst nun schwachern geh'n!
Mußt schreien: „Nix zu handeln?“
Mußt Stadt und Land durchwandeln,
Und dir die Welt befeh'n.

Was geb' ich dir auf die Reise mit,
Daß der Anfang nicht zu schwer?
Werd' geben dir meinen Segen,
— Am Segen ist Alles gelegen! —
Meinen Segen und gute Lehr'.

Und mit dem Segen und Abschiedsfuß
Lauf' hin, so weit du kannst,
Bis die Füße dich nimmer tragen
Bis der Hunger beginnt zu nagen
Im leergerüttelten Wanst.

Und bist du weit genug gerannt,
Dann laß' verkühlen dein Blut;
Fremdes Land und fremde Gesichter
Die machen den Kopf dir lichter,
Und wecken im Herzen den Muth.

Und quält der Hunger, und brennt der Durst,
Und knickt dein müdes Gebein,
Dann sprich' mit knirschendem Munde:
Das thaten die Gojim, die Hunde,
Und gerochen soll es sein!

Gerochen hundert- und tausendfach
An Kind und Kindeskind!
Sie sollen verkrümmen, verschwärzen!
Und den Fluch aus vergiftetem Herzen
Vertraue der Nacht und dem Wind.

Und dann, mein Jankes, beginn' das Geschäft
Mit dem Fluch als Kapital;
Verleg' dich auf's Jammern, auf's Betteln,
Du triffst mitleidige Betteln,
Und rasch wächst der Pfennige Zahl.

Und hast einen Thaler beisammen du,
Dann wirf' den Bettelstab fort;
Kauf' Nadeln und Knöpfeln und Bandeln,
Ruf' stolz in die Welt: „Nix zu handeln?“
Und ziehe von Ort zu Ort.

Zieh' hin mit deiner kurzen Waar'
Und was einen Groschen werth,
Das biete den Narren für dreie,
Und laß' es ihnen für zweie,
Und wuchernd dein Schatz sich vermehrt.

Vermeide ja Bescheidenheit,
Sie trägt nur Schimpf und Spott!
Tritt feß auf die Schwellen und Stufen,
Als kämest du wie gerufen,
Ein Helfer in der Noth!

Und werfen sie dich zum Fenster hinaus,
So komm' durch die Thüre zurück!
Nicht leicht geh'n die Knochen in Scherben,
Und die Haut verträgt das Gerben,
Das ist der Juden Glück!

Und bist du gerieben erst im Verkauf,
Versuch's mit dem Kaufen dann,
Und lerne die Waare schätzen
Nach jüdischem Brauch und Gesetzen
Nach der Sache und nach dem Mann!

Wer kauft, was er nicht nöthig hat,
Verkauft bald, was er braucht;
Und der Weg ist selten verloren,
Wo die Leute viel braten und schmoren,
Und dick der Schornstein raucht.

Die gold'ne Lehre, Jankes, merk;
Glaub' mir, sie ist probat,
Besonders bei den Weibern,
Die mit gepuhten Leibern
So gerne machen Staat.

Nimm Viel, nimm Alles gleich in Kauf,
Doch biete wenig nur;
Weit auf thu' deine Hände,
Doch halte fest das Ende
Von deines Säckels Schnur!

Leg' auf den Tisch das blanke Geld,
Wenn sich der Kunde spreizt;
Der Anblick wird ihn verblenden,
Und leicht der Sinn sich wenden,
Wenn gleißend' Metall ihn reizt.

Ein jedes Ding ist handelswerth
Wär's noch so schlecht und alt;
Ein kleiner Kunstgriff wandelt,
Was du für alt erhandelt,
In Glanz und Neugestalt.

Wenn nur der Preis darnach gemacht,
Nimm jeden Plunder hin;
Für gutes Geld nimm schlechtes,
Doch weiter gib's als echtes —
Das doppelt den Gewinn!

Und hast du mit Verkauf und Kauf
In's Trockne dein Schäfchen gebracht,
Dann fleide dich ehrbar schucher,
Verleg' dich auf den Wucher,
Und bald ist dein Glück gemacht.

Spür' nach verschämter Armuth Spar,
Vornehmen Elends Glanz;
Läßt sich dergleichen Waare
Erfassen an einem Haare,
Hat man sie bald auch ganz.

Ein Augenblick des Mißgeschicks
Wird oft zum Helfer dir;
Vor jenem sich zu retten,
Wirft sich in deine Ketten
Das Opfer mit Begier.

Und zappelt es in deinem Netz,
Dann, Jaintef, halte fest,
Und presse die Citrone,
Daß sich der Handel lohne,
Bis auf den letzten Rest!

Halt' feste, bis das Opfer sich
Gebrochen das Genick;
Je näher es dem Ende,
Je höher die Perzente —
Was bleibt, ist für den Strick.



Und hast gewuchert du mit Glück,
Vollbring' den Siegeslauf,
Geh' an die Börse, Junge
Und schwing' mit kühnem Schwunge
Zum Millionär dich auf!

Tritt in das höh're Gründerthum
Zu gutem End' noch ein;
Den kleinen Aktionären
Magst du die Taschen leeren,
Daß voll die deinen sei'n!

Das, Jankes, sei dein Lebensweg,
Doch fehlt daran noch viel.
Mußt Stadt und Land durchwandeln
Und schreien; „Nix zu handeln?“
So kommst du einst an's Ziel!

Der jüdische Mann.

Me l.: „Wer ist ein deutscher Mann?“

Was ist ein jüdischer Mann?
Der mit dem Großen und Kleinen,
Mit Lumpen und Edelsteinen
Profitlich schachern kann,
Das ist ein jüdischer Mann!

Was ist ein jüdischer Mann?
Der sich aus Nanfinghosen
Aufschwingt zu hohen Losen,
Baron sich nennen kann,
Das ist ein jüdischer Mann!

Was ist ein jüdischer Mann?
Der als ein Schnorrer wedelt,
Doch wenn ihn Gold veredelt,
Die Nas' trägt himmelan,
Das ist ein jüdischer Mann!

Was ist ein jüdischer Mann?
Der, wenn er auch geworden
Ein großer Herr mit Orden,
Nicht 's Mauscheln lassen kann,
Das ist ein jüdischer Mann!

Was ist ein jüdischer Mann?
Dem man an dicker Kette,
An Nas' und Bartkof'lette
Gleich merkt die Abkunft an,
Das ist ein jüdischer Mann!

Was ist ein jüdischer Mann?
Der, wenn Humor ihn figelt,
Das Judenthum bewißelt,
Als ging's ihn gar nichts an,
Das ist ein jüdischer Mann.

Gebt Ehr' dem jüdischen Mann,
Der in der Seinen Kreise
Bewahrt der Väter Weise;
Doch, wo der „Jüd“ fängt an
Hört meistens auf der Mann.

Bergpsalm.

Mel.: „Auf em Bergli bin i gesse“

In des Hochsommers Tagen,
In der feinen Saison,
Mit dem Eisenbahnwagen
Fuhr ich auf und davon.

Dem geschäftigen Lärmen
Wollt' ich eilends entflieh'n,
Für Naturschönheit schwärmen,
Die uns fehlt in Berlin.

Bin gegangen zu steigen
Auf 'nen Berg in der Schweiz,
Wollt' mir machen zu eigen
Der Natur vollen Reiz.

An des Alpenhorns Tönen
Wollt' erfreu'n ich mein Herz,
Und mit Tells freien Söhnen
Klettern frei himmelwärts.

Doch mir kam dies Verlangen
Ziemlich theuer zu steh'n,
Denn mit Gittern umfassen
Mußt' die Halden ich seh'n,

Und an jeglicher Pforte
Mußt' ich zahlen Entrée;
Schacher jeglicher Sorte
Bis zum ewigen Schnee!

Hier ein Alphornkonzertchen,
Dort Skulpturindustrie,
Hier ein Steinchen, ein Kärtchen,
Dort 'ne Photographie.

Hier ein Strauß Alpenrosen,
Dort ein Zweig Edelweiß,
Hier ein kleines Almosen,
Dort saisonmäß'ger Preis.

Und am Gipfel hoch droben
An der Kante des Hang's
Rings von Wolken umschwoben
Zwei Hotels ersten Rang's!

Wie so hoch über'm Menschen
Diese zwei ich geseh'n,
Hab' ich fromm müssen bentschen
Zu den himmlischen Höh'n.

Gott'swunder, so rief ich,
Industrie, Konkurrenz,
Wie erkenn' jezt so tief ich
Eure Omnipotenz!

Wie erfass' jezt so klar ich
Euren Werth, Euren Preis!
Ja, ich fass' ihn, so wahr ich
Moses Feigelsstock heiß'!

Ist das Volk noch so kindlich,
Ist die Luft noch so rein,
Ist die Höh' noch so schwindlich,
Muß geschächert doch sein!



Hier, am endlos gedehnten
Rand des Weltfirmament's,
Ueber stürzenden Wänden
Industrie, Konkurrenz!

Nah' dem Sternengewandel
Nah' dem himmlischen Zelt,
Industrie noch und Handel
Als Beherrscher der Welt! —

Und ich stand tief ergriffen,
Bis zu Thränen gerührt,
Und der Wind hat gepfeifen,
Doch ich hab's nicht gespürt;

Hab' den Bergpsalm gedichtet,
Der zu lesen hier steht,
Und ein Denkmal errichtet,
Wie im Bildniß Ihr's seht.

Gründerlied.

Mel.: „Ein freies Leben führen wir“

Ein flottes Leben führen wir,
Ein Leben voll Profitchen;
Wir gründen dort, wir gründen hier,
Und selbst, was unergründlich schier,
Wir fassen's am Schlafittchen.

Auf Alles und auf Nichts gestellt
Sind uns're blauen Wunder;
Wir machen Alles auf der Welt
Zu gutem, blankem, barem Geld
Und Geld zu nicht'gem Plunder.

Was kein Verstand der Welt erweckt,
Kein Weiser je begriffen,
Das leistet spielend ein Prospekt,
Im Gründerhirn fein ausgeheckt
Voll Kniffen und voll Piffen.

Uns rollt im Flug der Mammon zu,
Der sonst nicht so geschwind ist;
Hoch steht der Aktien Kurs im Au,
Und Jeder greiftet blindlings zu,
Wenn er auch sonst nicht blind ist.

Wir bauen Bahnen, wo bisher
Noch keine Menschenseele
Geahnet, daß es nöthig wär',
Und stellen sie dem Weltverkehr
Ergebenst zu Befehle.

Wir brauen prima Aftienbier,
Wir schneiden Aftienbretter;
Wir mahlen Aftienpapier,
Und auf demselben drucken wir
Neufreie Aftienblätter.

Das Erz muß aus der Aftienzech'
Zum Aftien-Gußstahltiegel;
Wir walzen reinstes Aftienblech,
Wir siedern feinstes Aftienpech,
Wir pressen Aftienziegel.

Wir komprimiren Zugemüß
Von eig'ner Aftienscholle;
Wir widmen uns der Zucht des Vieh's
Und unsrer Aftienstraße Vieß,
Wir färben's in der Wolle.

Wir drängen von dem zünft'gen Sitz
Den Schuster und den Schneider;
Wir üben unsern Gründerwitz
An jedem Knopf, an jeder Sitz'
Der Schuhe und der Kleider.

Was der Kulturmensch je bedarf,
Wird ihm aus unsern Händen;
Und was er je zum Abfall warf,
Wir heben's auf und prüfen's scharf,
Ob's neulings zu verwenden.

Mit Aktienknochenkohle wird,
Die aus dem Kehricht rühret,
Der Aktienzucker raffiniert,
Und, wer den letztern konsumiert,
Nicht das Geringste spüret.

Kunstwolle, die — oh Schabernak! —
Gesponnen wir aus Lumpen,
Gibt Stoff nach neuestem Geschmack,
Und extrafeiner Schnupftabak
Wird aus Cigarrenstumpen.

Wir Gründer rauben ohne Graus,
Aus der Kloaken Bette
Sogar den Ratten ihren Schmaus,
Und fabriziren flugs daraus
Kunstdünger und Poudrette.

Wir gründen Alles, was man will,
Mit Schwung und mit Routine;
Doch zum Betrieb braucht's schrecklich viel,
Und geht's Geschäft ein bißchen still,
Gleich nimmt es miß' Maschine.

Es kommt zur Liquidation,
Das Kapital geht pleite;
Wir aber haben längstens schon
Im Sack die Gründerprovision
Und suchen froh das Weite.

Gib' nur, grundgüt'ger Gründergott,
Uns endlich bess're Zeiten;
Erlös' vom chronischen Bankrott
Uns bald, daß wir uns frisch und flott
Zu neuem Werk bereiten!

Maceneles.

Mel.: „Du hast Diamanten und Perlen“



Ich hab' eine Log' in der Oper,
Im Schauspiel 'nen Sitz im Parterr',
Bin Passepartout-Dandy im Circus —
Oh Mäusen, was wollt Ihr noch mehr?

Den Offenbach spiel' ich vom Blatt weg
Und pfeife den Meyerbeer,
Meine Rachel singt Mendelssohn's Lieder —
Oh Mäusen, was wollt Ihr noch mehr?

Im Salon hängen zwei Sziemiradzky
Kostspielig und schauderhaft sehr;
Bald hätt' ich 'nen Makart ersteigert —
Oh Musen, was wollt Ihr noch mehr?

Im Schranke von Pallisander
Moderner Autoren ein Heer;
Kenn' all die vergoldeten Titel —
Oh Musen, was wollt Ihr noch mehr?

Ich lade die Künstler zu Tische,
Und, daß sich mein Kunstfönn bewähr',
Soupir' ich mit Künstlerinnen —
Oh Musen, was wollt Ihr noch mehr?

Und dankbar zeigt die Kunst sich
Und freiset devot um mich her,
Als wäre das goldene Kalb ich —
Oh Musen, was wollt Ihr noch mehr?

In meinen Geschmack sich zu fügen
Ist Allen besondere Ehr';
Es mauschelt im Tempel Apollo's —
Oh Musen, was wollt Ihr noch mehr?

Zwar zahl' ich den Spaß etwas theuer;
Doch, wiegen die Opfer auch schwer,
Mäceneles bin ich im Lande —
Oh Musen, was wollt Ihr noch mehr?

Auf der Manège.

Mel.: „Das war der Herr von Rodenstein“

Das war der Herr von Silberstein,
Der sprach: Daß Gott mir helf'!
Als er zur Reitschul' ging hinein
Mittags um halber zwölf.

'rauf da!

'rauf auf den Gaul da!
Ni waih, daß Gott mir helf',
So muß es denn geritten sein
Des Mittags um halb zwölf!

Das Reiten steht dem Adel gut,
Hebt Muth und Kraft gar sehr,
Färbt blau semitisch Freiherrnblut,
Wenn's auch nur — hinten wär'!

'rauf da!

'rauf auf den Gaul da!
Das Reiten adelt sehr,
Färbt blau semitisch Freiherrnblut
Wenn's auch nur hinten wär'!

Auf sitzt er, spreizt die Beine weit
Und setzt den Gaul in Trab
Und hoppfa, auf der andern Seit'
Rutscht bäuchlings er herab.

'rauf da!

'rauf auf den Gaul da!

Hi waih, genug ich hab',

Mein — Blut ist blau für alle Zeit

Von diesem einz'gen Trab.

Westöstlicher Diwan.

Mel.: „Wir sind die Könige der Welt“

Wir sind die Könige der Welt,
Wir sind's durch uns're Leute,
Die in Europa gleichgestellt
Den ersten Fürsten heute.
Gambetta, Rothschild, Beaconsfeld,
Das sind die Könige der Welt!

Gambetta hat den meisten Wiß
Von allen Diplomaten;
Er hält, daß er sich nicht erhitz',
Den Franzmann hübsch am Schatten,
Und thut nur mit der Republik,
Doch nimmer mit Revanche dick.

Herr Rothschild hat das meiste Geld
Und führet statt Kanonen
Zur Wahrung seiner Macht in's Feld
Finanz-Operationen.
Er pumpet dem, doch jenem nicht:
So hält Europa 's Gleichgewicht!

Lord Ven, der hat die meiste Macht
 Im ganzen Abendlande,
 Er bringet sacht und über Nacht,
 Was er nur will, zu Stande;
 Den Russen hält er fein im Schach,
 Und wächst ihm über'n Kopf gemach.

Die Dreie sind, wie klar zu seh'n,
 Europa's Blitzableiter;
 So lange sie am Ruder steh'n,
 Blickt auch der Himmel heiter.
 Mit Julius schlag' sich, wer da will,
 Bleibt's nur bei uns zu Hause still!



So zügelt dies Triumvirat
An dreifach sich'rer Kette
Den europä'schen Völkerrath
Gleich einer Marionette,
Und Beifall klatscht als Publikum
Das siegesstolze Judenthum.

Denn, sieht man zu, wie fein und schlau
Sie Thun und Lassen planen,
So merkt man allsogleich genau:
Sie haben Sem zum Ahnen!
So voll gerieb'ner Pfiffigkeit
Sind allemal nur uns're Leut'.

Schmajesroel! Sie sollen sein
Gesund noch hundert Jahre,
Daß glanz erfüllt in diesen Drei'n
Sich Juda's Macht ermahre!
Wo Wiß und Geld mit Macht sich paart,
Da gibt's ein Reich nach uns'rer Art!

Heuteles als Kulturkämpfer.

Me I.: „Ihr habt der ganzen deutschen Welt“

Ihr habt der aufgeklärten Welt,
Die nichts auf Pfaffentrug mehr hält,
Den Fehdehandschuh mit Gewicht
Geschleudert in das Angesicht.
Wohlan, da bin ich, kommt herbei!
Die Tiara wird auf Eins, Zwei Drei,
In meinem Sack, in meinem Schrein,
Zu Pfande mir verfallen sein.

Kulturkampf ist ein großes Wort,
Und man betreibt ihn heut' als Sport;
Mit Tintenflecken und von fern
Geh' ich dem Feind zu Leibe gern.
Wohlan, da bin ich, kommt heran,
Thut mich in klein' und großen Bann!
Ich bin ein Jud' und bleib ein Jud',
Drum lach' ich, Leo, deiner Wuth!

Wünscht mir Herr Leo Masselbruch,
Beehrt er mich mit seinem Fluch,
Was ist der Mehr, was liegt mir dran?
Uns Juden greift so leicht nichts an!
Wohlan, da bin ich, kommt nur her,
Daß ich Euch tüchtig Mores lehr'!
Die Blätter sind ja alle mein,
Tagtäglich kann ich Zeter schrei'n.

Gewalt'gen Lärmtrompetenschall's
Heß' ich Euch an den schwarzen Hals
Die ganze freie Christenheit
Zusammt der hohen Obrigkeit!
Wohlan, da bin ich, greifet zu!
Ihr stuzet, zaudert, schwankt — nann?
Ei, hab' ich mir's doch gleich gedacht,
Ihr fürchtet Euch vor meiner Macht!



Ihr fühlt, Ihr ahnt, die Welt ist mein,
Nicht länger sollt Ihr Herren sein!
Die Kronen hab' ich schon zum Pfand,
Reiß' nach dem Papsthut nun die Hand.
Wohlan, da bin ich, her damit!
Auf Rom, auf Rom im Sturmeschritt!
Mit seiner Kirche Macht und Ruhm
Sinkt in den Staub das Christenthum.

Ja, ja, Ihr Gojim, kämpfet nur
Den Kampf mit Rom um die Kultur!
Euch blühet kaum ein Lorbeerreis,
Mir fällt anheim der Siegespreis!
Wohlan, da bin ich, druff und durch,
Zerbrecht Canossa's Felsenburg,
Zerbrecht des Papstes gülden Haus
Und baut — 'ne Synagoge draus!

In der jüdischen Cinte.

Mel.: „Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren?“

Sind wir nicht für's Zeitungsfach geboren,
Ist's durch uns nicht hoch emporgedieh'n?
Hier verdient man leicht die Rittersporen,
Statt zu fechten, wird hier bloß geschrie'n.
Frech wird attakirt, deiderei!
Wer nicht nobel schmirt, deiderei!
Hoch gepriesen, wer brav inserirt.

Ganz Europa harret der Erscheinung
Unsrer Leitartikel Tag für Tag;
Denn wir sind die öffentliche Meinung
Und entscheiden jede große Frag'!
Friedenspsalmodi, deiderei!
Oder Kriegsgeschrei, deiderei!
Intoniren wir vom Blatte frei.

Heute hegen Türken wir auf Christen,
Morgen auf den Czar den Englischmann;
Auf den Bourgeois hier den Socialisten,
Dort den Wurmb auf Fritsch' und Hasselmann.
Nur für Judenhaß, deiderei!
Haben wir nicht Platz, deiderei!
Selbst wenn man bezahlte Druck und Satz.

Zieh'n den Christen wir durch alle Pfügen,
 Lieben wir der freien Presse Recht;
 Doch den Juden gilt es zu beschützen,
 Wer ihn angreift, dem bekommt es schlecht.
 „Judentum, ai waih, deiderei!
 Hülfe, Polizei, deiderei!
 Was 'ne unerhörte Barbarei!“

Und was gibt's im Grunde — wenn zu fragen
 Mir die hohe Christenheit erlaubt —
 Ueber unsre Leute denn zu klagen
 Im Besondern, sowie überhaupt?
 Wir sind national, deiderei!
 Und höchst liberal, deiderei!
 Seht doch nur den Kaiser an einmal!



Völlig unabhängig zwar, — auf Mühne! —
Doch gewärtig gern des höhern Wink's,
Fechten wir für alles Opportune,
Schielen tolerant nach rechts und links.
Der alleine blos, deiderei!
Der principienlos, deiderei!
Wird als Journaliste reich und groß.

Nur durch jüd'schen Wiß und jüd'sche Finte
Prosperirt 'ne Zeitung heut' zu Tag,
Ganz Europa sitzt in jüd'scher Tinte,
Allen Geist nahm Juda in Beschlag,
Und die goldne Zeit, deiderei!
Ist fürwahr nicht weit, deiderei!
Wo sein Reich ersteht in Herrlichkeit.

Krach.

Mel.: „Es regt sich was im Odenwald“

Es regt sich was im Börsenhaus,

Rumplumplum!

Der Meyer ist geblieben aus,

Rumplumplum,

Rumplumplum bidibum rumplumplum!

Der Meyer ausgeblieben? Waih!

Rumplumplum!

Da ist der Hirschfeld auch dabei!

Rumplumplum 2c.

Der Hirschfeld? Gott, gerechter, der?

Rumplumplum!

Dann steht auch Cohn nicht lange mehr!

Rumplumplum 2c.

Der Cohn ist pleite? Reiß' ä Krie,

Rumplumplum!

Dann stürzt auch Wolf und Compagnie!

Rumplumplum 2c.

Kapores Wolf und Kompagnie?

Rumplumplum!

Wo bleibt dann Salli Löbel? Pih!

Rumplumplum 2c.

Was thu' ich, wenn der Löbel fällt,

Rumplumplum!

Mit Levysohn und Rosenfeld?

Rumplumplum 2c.

Der Levysohn und Rosenfeld!

Rumplumplum!

Ali waih, mein' Sach! ai waih, mein Geld!

Rumplumplum 2c.

So jammern sie mit Weh und Ach

Rumplumplum!

Ali waih, das ist der große Krach!

Rumplumplum 2c.

Es rumpelpumpelt Schritt für Schritt

Rumplumplum!

Der ganze Rattenkönig mit

Rumplumplum 2c.

Doch leider trägt der Dinge Lauf

Rumplumplum!

Denn Alle steh'n sie wieder auf!

Rumplumplum 2c.

Der früher in Kattun gefracht

Rumplumplum!

Jetzt in Petrol und Leder macht;

Rumplumplum 2c.

Und dem das Leinöl schlecht bekam,

Rumplumplum!

Zum Thee nun seine Zuflucht nahm.

Rumplumplum 2c.

Noch heut' fracht's in der Welt herum

Rumplumplum!

Die Juden aber bringt nichts um!

Rumplumplum 2c.

An der Judentafel.

Mel.: „Im fählen Keller sitz' ich hier“

An reicher Tafel sitzt der Jud',
Läßt sich vom Besten geben;
Ein schäbig, hungernd Christenblut
Sitzt demuthsvoll daneben.
Mit Großmuth prahlt der Jude gern,
Das ist so seine Weise;
Brosamen von dem Tisch des Herrn
Gibt er dem Goy zur Speise.

Verstohlen blickt er nach dem Gast
Und sieht mit stolzem Lächeln,
Wie dieser niederschlingt mit Hast
Die leckern Siebensächeln;
Die Austern und den Kaviar,
Den Schnepfendreck mit Knobel,
Und schnunzelnd ruft er aus: „fürwahr,
Wir Juden sind doch nobel!“

Wir leben fein, wir leben hoch,
Wir leben groß und geben
Beinebens auch den Goyim noch
Von unserm Tisch zu leben!
Sie haben ja zu beißen nichts,
Und haben nichts zu knackern,
Ob sie im Schweiß des Angesichts
Sich auch zeit lebens rackern!

Schlan ist der Jude und geschwind,
 Stets vornen an der Reihe;
 Eh' sich der Christ noch recht besinnt,
 Hat er verdient für Zweie.
 Den Löwentheil, den süßen Kern
 Weiß stets er zu erlisten;
 Brosamen von dem Tisch des Herrn
 Verbleiben für den Christen.



Drum, Goi, mit Juden hüte dich
In einem Topf zu kochen!
Sie nehmen Fleisch und Fett für sich
Und lassen dir die Knochen.
Sie schleichen mit dem Speck davon,
Indeß du klaub'st die Linsen;
Sie zieh'n die fette Provision
Und du — die mageren Zinsen!

Und wenn der Jud' den Fang verzehrt,
Den blöd der Christ verpaßte,
Fühlt dieser sich noch hoch geehrt,
Läd't jener ihn zu Gaste.
Nur dreist heran! Man glänzt ja gern
Mit seiner Großmuth Gaben;
Brosamen von dem Tisch des Herrn
Sind allemal zu haben!

An der Kaisertafel. *)

Mel.: „Auf dem Schlosse zu Gradestko“

Auf dem Schloß zu Budapeste
Saß im stolzen Königsaal
In dem Kreis der Ehrengäste
Rabbi Meisel einst beim Mahl.



*) Unter der Judenschaft von Pesth verursachte es im Dezember 1865 große Aufregung, daß der Vorbeter der orthodoxen Gemeinde, Namens Schor, den Pesther Oberrabbiner Dr. Meisel, beschuldigte, er habe, zur kaiserlichen Tafel geladen, von den Speisen genossen. Die Untersuchung ergab, daß der Rabbiner zwar von den Speisen auf den Teller genommen, auch mit Messer und Gabel sich beschäftigt, aber nicht wirklich gegessen habe. Hierauf entsetzte die Gemeinde den Vorbeter Schor seines Amtes.

An der Kaisertafel.*)

Mel.: „Auf dem Schlosse zu Gradesto“

Auf dem Schloß zu Budapest
Saß im stolzen Königsaal
In dem Kreis der Ehrengäste
Rabbi Meisel einst beim Mahl.



*) Unter der Judenschaft von Pesth verursachte es im Dezember 1865 große Aufregung, daß der Vorbeter der orthodoxen Gemeinde, Namens Schor, den Pesther Oberrabbiner Dr. Meisel, beschuldigte, er habe, zur kaiserlichen Tafel geladen, von den Speisen genossen. Die Untersuchung ergab, daß der Rabbiner zwar von den Speisen auf den Teller genommen, auch mit Messer und Gabel sich beschäftigt, aber nicht wirklich gegessen habe. Hierauf entsetzte die Gemeinde den Vorbeter Schor seines Amtes.

Ungeſcheut für ihrer Zweie,
Waih, für Zweie ungeſcheut!
Jammernd und mit Wuthgeſchreie
Hörten's, riefen's unſ're Leut',

Hörten's, riefen's unſ're Leute
Und beſchloſſen alſobald,
Daß 'ne Kommiſſion noch heute
Prüfen ſollt' den Sachverhalt.

Und es ſpürt' dem Sachverhalte
Dieſe nach mit Fleiß und Glück;
Doch des Pfeiles Spitze prallte
Auf den Schützen ſelbſt zurück.

Auf den Chaſen ſelbſt zurücke
Fiel der Klage volle Wucht;
War auch Schor voll liſt'ger Tücke,
Meiſel war noch mehr betucht.

Ja, betucht war Rabbi Meiſel
Und er ſprach mit kaltem Blut:
Schma! Der Schor iſt aus dem Häuſel,
Daß er ſolch' Geſchmuße thut!

Solch Geſchmuße! Gott gerechter,
Nehmt ein Jud', was treife iſt,
Was geſchächtet nicht vom Schächter,
Was berührt, beſchmußt der Chriſt?

Nichts, was Chriſtenhand beſchmußet,
Ueber meine Lipp' ſich ſtahl;
Dennoch hab' ich wohl benużet
Speiß' und Tranf vom Mailachmahl.

Im Talar verborgen hab' ich's
 (Vorgesorget hatt' ich klug!)
 Armen Christenkindern gab' ich's
 Ehr' und Dank mir's reichlich trug!



Reichlich Dank und Ehre trugen
 Rabbi's Worte ihm auch jetzt;
 Doch den eifernd-superklugen
 Thesen hat man abgesetzt.

Zieht den Vorfall zu Gemüthe,
 Die das Wort Ihr führt im Reich:
 Gleich dem Christen sei der Jude,
 Nie der Christ dem Juden gleich!

Die Großen der Krone Juda.

Mel.: „Hildebrand und sein Sohn Hadubrand“

Rosenthal und sein Sohn Salomon
Machen zu Pferde sich Commotion
Nachmittags unter den Linden;
Sitzen im Sattel so stolz und stramm,
Daß von der Herkunft vom „Mühlendamm“
Auch nicht die Spur mehr zu finden.



Rosenthal und sein Sohn Salomon
Reiten, als könnten sie's lange schon,
Mitten durch's Kutschengewimmel;
Auf der „Eclipse“ sitzt Rosenthal,
Salomon tummelt den „Percival“ —
Gott, was ein prächtiger Schimmel!

Rosenthal und sein Sohn Salomon
Haben erschrecklich viel Connerion
Unter den nobelsten Leuten;
Manch ein gewaltiger Reichsbaron
Winke und grüßet von Weitem schon,
Sieht er die Rosenthals reiten.

Rosenthal und sein Sohn Salomon
Hatten bis jetzt jedoch nichts davon,
Daß sie die großen Herr'n schätzen;
Trug's auch Courtage und Provision,
fehlt doch noch immer das Wörtlein „von“
Um's vor den Namen zu setzen.

Rosenthal und sein Sohn Salomon
Hatten verschiedene Male schon
Ernstlich dies Thema verhandelt;
Jezo, inmitten der Hautevolé,
Hat es den Schlome mit wildem Weh
Übermals angewandelt.

„Rosenthal und sein Sohn Salomon“
Spricht er mit grimmig verbiss'nem Hohn,
„Kommen zu reiten, wie Fürsten!
Doch, nach dem lumpigen Wörtlein „von“,
Das heute führt jeder Schnorrer schon,
Läßt man vergeblich uns dürsten!“

Rosenthal spricht zum Sohn Salomon
Als bald in schneidigem Horneston:
„Bist du meschugge geworden?
Hab' ich nicht oft genug schon gesprochen,
Nur für den Goi und den Gojims knecht
Schicke sich Adel und Orden?“

„Rosenthal und sein Sohn Salomon
Haben den Adel im Sacke schon
Längst, wenn auch nicht im Diplome!
Haben in Lombard und Commission
Duzendweis' Grafen- und Freiherrnkron',
Merke das, thörichte Schlome!“



„Rosenthal und sein Sohn Salomon
Lassen sich erst, wenn Herodes' Thron
Neu erstand, baronifiziren;
Doch die Noblesse der Gojim wird,
Wenn einst Judäa reconstituirt,
Höchstens man — circumcidiren!“

„Rosenthal und sein Sohn Salomon
Sind mit Fürst Meyer und Herzog Cohn
Dann die Gewalt'gen im Lande;
Darum gedulde dich, lieber Sohn,
Schlag' aus dem Rosch dir die Illusion,
Denn sie gereicht dir zur Schande!“

Rosenthal und sein Sohn Salomon
Reiten hierauf im Galopp davon,
Freu'n sich der künft'gen Zeiten,
Wenn auf „Eclipse“ und „Percival“
Einstens die Freiherrn von Rosenthal
An Rothschild's Kaiserhof reiten.

Götterdämmerung.

Mel.: „Es kann ja nicht immer so bleiben“

Es kann ja nicht immer so bleiben
Für unter dōn wōchslenden Mond,
Dōnn, Wōchsel vōrfallen und treuben
Nur einmal dū Knospe „Düskont“.

Es haben vül durst'ge Gōrmanen
Gōfneupet ün dūsem Rōvūr,
Und Üsraöl trüb sü von dannen
Und hat ötabläürt süch allhūr.

Und bald muß auch Üsraöl weuchen
Dōm Würger müt Sanduhr und Hüpp,
Es brücht über unfōren Leuchen
Dū Bahn süch eun neues Prünfüp.

Dör Tag wüll hum Abend süch neugen,
Dü Luft würd ölögüsch-nocturn,
Es kommt das Vōrhōngnüg fü steugen
Auf tragüsch bösohltē Kothurn.

Mür würd auf dör eunsamen Hōhe
So götterluchdämluch fü Muth,
Üch fühle dōs Schröcklūchen Nōhe,
Szum Nullpunkt örstarrt mür das Blut.

Schon naht es mit öhrnem Schrütte,
 Schon schnuppert's bögrüg umhör —
 Äch könn' es am wuchtigem Trütte:
 Es üst dör sarmatüscher Bör!

Es üst panslavüstüsche Meute,
 Dü wölthörrschafslüstern rückt an;
 Den Szentgeist von unsöre Leute
 Vördrönget dör Wodki fortan!



Vördönget, was unsöre Macht schuf,
Dü Lüß, durch brutale Gëwalt;
„Waih Düctüs“, dör schröckliche Schlachtruf
Durch's ganze Öuropa örschallt.

Hörr Slave, dü Haut fü salvüren,
Örbüt' üch eun Affkommod'mönt;
Wir wollen das Wöltreuch halbüren —
Was meunt Ühr fü vürfüg Proßönt?

Und wenn mir auch dreüßig nur blüben
Üch nöhme fü — was üßt dör Möhr?
Und bleuben nur föh'n mir vörschrüben,
Bald stöll' üch dü hundert draus hör!

In demselben Verlage erschien ferner:

Der
Sieg des Judenthums
über das
Germanenthum.

Vom
nicht confessionellen Standpunkt aus betrachtet

von

W. Marr.

Vae victis!

—: Sechste Auflage. :—

Preis 1 Mark.

Der Umstand, daß binnen wenig Wochen 10,000 Exemplare verkauft wurden und der Verfasser zahlreiche Zustimmungsschreiben von Angehörigen aller Stände erhielt, dürfte der beste Beweis dafür sein, daß man endlich anfängt, die in obigen Essay's in glänzendster Weise beleuchtete Tagesfrage als brennend anzuerkennen und entschlossen ist, der ernststen Gefahr, welche der Gesellschaft droht, energisch und mit Ausdauer entgegenzutreten.
